



Im Gespräch bleiben: Die Justus-Liebig-Universität beteiligt sich bis 31. Mai mit zahlreichen Veranstaltungen an den Europawochen.

JENS KALAENE/DPA



Vereinigtes Königreich wieder bei Erasmus+

Bonn/Brüssel – Das Vereinigte Königreich kehrt 2027 vollständig in das Erasmus+-Programm zurück. Mit der Unterzeichnung des Assoziierungsabkommens ist ein wichtiger Meilenstein erreicht, teilte der Deutsche Akademische Austauschdienst mit. „Das sind gute Nachrichten für Deutschland und Europa“, sagt DAAD-Präsident Joybrato Mukherjee, ehemaliger Präsident der Justus-Liebig-Universität, in der Mitteilung.

Nach dem EU-Austritt 2020 war Großbritannien auch aus dem Erasmus-Programm ausgeschieden. Deutsche Hochschulen und Studierende erhalten damit wieder bessere Möglichkeiten für Austausch und Kooperation mit dem Vereinigten Königreich. Vor dem Brexit gingen jährlich rund 4500 deutsche Studierende mit Erasmus nach Großbritannien.

„Die deutschen Hochschulen und wir im DAAD haben nach dem Brexit kontinuierlich daran gearbeitet, die Beziehungen zu unseren britischen Partnern zu pflegen“, ergänzt Dr. Stephan Geifes, Direktor der Nationalen Agentur für Erasmus+ Hochschulzusammenarbeit im DAAD. Mit der Assoziierung gehe dies nun wieder leichter. Hochschulen können Förderungen für das Vereinigte Königreich ab dem Ausschreibungsprozess für 2027 wieder beantragen. Der Start der Ausschreibung wird im November erwartet. Aufenthalte von Studierenden und Kooperationsprojekte der Hochschulen werden ab dem akademischen Jahr 2027/28 beginnen können.

Die Teilnahme des Vereinigten Königreichs an der nächsten Programmgeneration Erasmus+ von 2028 bis 2034 muss zu einem späteren Zeitpunkt erneut vereinbart werden. Auch die Schweiz strebt nach ihrer Assoziierung am EU-Programm Horizon Europe eine vollständige Teilnahme an Erasmus+ für 2027 an.

Neuer Professor für Allgemeinmedizin

Marburg – Prof. Roland Koch hat die neu eingerichtete Professur für Allgemeinmedizin am Campus Fulda der Marburger Philipps-Universität übernommen. „Mit dieser Berufung setzt die Universität Marburg gemeinsam mit dem Klinikum Fulda ein deutliches Signal für eine zukunftsweisende, vernetzte Patientenversorgung und eine moderne Ausbildung des medizinischen Nachwuchses“, sagt Uni-Präsident Prof. Dr. Thomas Nauss. Ein Ziel der neuen Professur ist die intensivere Vernetzung zwischen Klinikum, ambulanten Praxen und häuslicher Versorgung. Prof. Koch habe dabei die Rolle eines „modernen Brückenbauers“, freut sich Dr. Thomas Menzel vom Vorstand des Klinikums Fulda.

gc

Europäische Vielfalt vor Ort erleben

Europawochen 2026: Justus-Liebig-Universität lädt zu Austausch und Vernetzung

Gießen – Europa steht vor großen Aufgaben. Umso wichtiger ist es, miteinander im Gespräch zu bleiben und zusammenzustehen. Die Justus-Liebig-Universität (JLU) beteiligt sich vom 30. April bis 31. Mai mit zahlreichen Veranstaltungen an den Europawochen und lädt alle Interessierten dazu ein, Europa vor Ort zu erleben. Als Mitglied der europäischen Hochschulallianz EUPeace (European University for Peace, Justice and Inclusive Societies) sieht die JLU in der Vernetzung eine große Chance, heißt es in einer Mitteilung.

„Ich bin froh, dass wir auch in diesem Jahr an der JLU wieder ein vielseitiges Programm zusammenstellen konnten, und lade alle Interessierten – Studierende und Lehrende ebenso wie Gäste aus Stadt und Region – herzlich ein, sich von der Begeisterung für Europa anstecken zu lassen“, sagt Sigrid Jost, JLU-Koordinatorin für Erasmus+ und Auslandsmobilität weltweit. Ein Höhepunkt ist ei-

ne kulinarische Reise durch Europa: Die Mensa in der Otto-Behaghel-Straße wird an vier Aktionstagen Speisen aus den EU-Peace-Partnerländern Italien (6. Mai), Frankreich (13. Mai), Spanien (20. Mai) und Tschechien (27. Mai) anbieten.

Angebote für Studierende

Am 30. April 2026 lädt das ESN-Team zum Tanz in den Mai ins Lokal International (LI) ein. Ab 20 Uhr findet im internationalen Begegnungszentrum im Eichendorffring 11 die ESN-Party statt. Die Einladung richtet sich ausdrücklich nicht nur an Austauschstudierende in Gießen; alle interessierten Studierenden sind herzlich eingeladen.

Der 7. Mai steht unter dem Motto „Erasmus+ Connect“. Das Akademische Auslandsamt der JLU lädt alle Erasmus-Interessierten um 17 Uhr ins Lokal International ein. Im Anschluss folgt ein Austausch bei

Snacks und Getränken zu Ländern, Hochschulen und dem Erasmus+ Studierendenleben.

Ebenfalls am 7. Mai ab 18.30 Uhr veranstaltet die Abteilung Sprachen & Kulturen des Zentrums für fremdsprachliche und berufsfeldorientierte Kompetenzen (ZfbK) ein Inter-cambio-Treffen im Foyer der Rathenaustraße 10. Es ist ein lockerer Abend des Austauschs; eine Anmeldung ist nicht erforderlich.

Fachveranstaltungen für interessierte Gäste

Die Gretchenfrage aus Goethes Faust „Nun sag, wie hast du's mit der Religion?“ stellt Prof. Wolfgang Sander am 6. Mai ab 19.30 Uhr in seinem Vortrag im Prankratius-Gemeindehaus, Georg-Schlosser-Straße 9.

Am 26. Mai fragt Prof. Dirk Ufelmann: „Gab und gibt es innerhalb Europas Kolonialismus?“ Gemeinsam mit Prof. Pawel Zajac von der Adam-Mickiewicz-Universität in Poznań,

Polen, und Dr. Jens Kugele von der JLU lädt er um 17 Uhr zur Buchvorstellung „Postcolonial Studies. Einführung in postkolonialer Perspektive“ im Konferenzraum des Graduate Centre for the Study of Culture (GCSC), Otto-Behaghel-Straße 12, ein.

Wer sich auf Englisch fortbilden möchte, ist am 13. Mai eingeladen zu einem interkulturellen Online-Workshop in englischer Sprache: „Your Lens, My Lens: Understanding Misunderstanding“. Eine Anmeldung bis 11. Mai ist nötig.

Wissenschaftlerinnen, Wissenschaftler und Mitarbeitende der JLU können sich am 27. Mai in der Fortbildung „Information Event on EUPeace Research Funding Opportunities“ auf Englisch zu Forschungsfördermöglichkeiten der europäischen Hochschulallianz EUPeace informieren. Von 14 bis 15 Uhr bietet Verena Graulich Orientierung in einer komplexen Landschaft von Fördermitteln und Austauschmöglichkeiten.

Wer sich für „Karrieremög-

lichkeiten bei Institutionen der Europäischen Union“ interessiert, ist bei der Online-Informationsveranstaltung des Career Centre am ZfbK genau richtig. Am 29. Mai informieren Benjamin Fran-Morgan (ZfbK) und Patrycja Sypel, Referentin für Öffentlichkeitsarbeit bei der Regionalvertretung der Europäischen Kommission in Bonn, ab 14 Uhr zu Bewerbungsverfahren, Bewerbungsprofilen und Vorteilen einer Karriere bei der EU.

Ein fester Programmpunkt der Europawochen ist auch das Mobilitätsprogramm Erasmus+: Studierende können sich am 4. Mai um 16 Uhr in Raum 201 in der Goethestraße 58 informieren; eine Information für Hochschulpersonal findet am 12. Mai um 12 Uhr online statt. Das Mobilitätsprogramm Erasmus+ fördert Studienaufenthalte, Praktika, und Lehrenter und Personalmobilitäten in Europa sowie in ausgewählten Partnerländern weltweit.

red

Heftige Reaktionen auf Bienengift verhindern

Forscher aus Gießen und Marburg an internationaler Studie zu maßgeschneiderten Antikörpern beteiligt

Gießen/Marburg – Ein internationales Forschungsteam hat einen neuen Ansatz entwickelt, um schwere allergische Reaktionen auf Bienengift gezielt zu verhindern. An der in „Nature Communications“ veröffentlichten Studie aus Aarhus waren auch Wissenschaftler der Universitäten Gießen und Marburg beteiligt.



Prof. Thilo Jakob
Foto: Privat

Die Forscher entwickelten speziell zugeschnittene kleine Antikörper, sogenannte Nanobodies, die an das Hauptallergen im Honigbienengift binden. „Dadurch wird verhindert, dass die bei Allergikern vorhandenen IgE-Antikörper das Allergen erkennen und eine allergi-

sche Reaktion auslösen“, informiert die Justus-Liebig-Universität (JLU) in einer Pressemitteilung. Der Dermatologe und Allergologe Prof. Thilo Jakob von der JLU und der Humanbiologe Dr. Christian Möbs von der Philipps-Universität Marburg waren an der Untersuchung beteiligt.

In Laboruntersuchungen mit Blutproben von Bienengiftallergikern konnten die maßgeschneiderten Antikörper die Aktivierung von Immunzellen deutlich verringern. In einem Tiermodell ließ sich zudem sogar eine schwere allergische Reaktion, eine Anaphylaxie, verhindern. Die Studie zeige damit erstmals, „dass sich lebensbedrohliche Reaktionen durch gezieltes Blockieren spezifischer Allergene unterbinden lassen“.

Die Beiträge der deutschen Forscher lagen insbesondere in der allergologischen und immunologischen Einordnung der Ergebnisse sowie in der Bewertung ihrer möglichen Bedeutung für Patienten mit schweren Insektengiftallergien. Die Arbeit belege, dass künf-

tig nicht unbedingt das gesamte Immunsystem beeinflusst werden muss. Stattdessen könnte es ausreichen, gezielt die wichtigsten allergieauslösenden Moleküle zu blockieren. Allergien betreffen weltweit mehr als eine Milliarde Menschen. Während sie bei vielen Betroffenen nur leichte Beschwerden auslösen, können sie in schweren Fällen zu le-

bensbedrohlichen Reaktionen führen. Bislang besteht die wichtigste ursächliche Behandlung schwerer Allergien in der Allergen-Immuntherapie, die sich oft über Jahre erstreckt und nicht für alle Betroffenen gleichermaßen geeignet ist. Der nun vorgestellte Ansatz einer passiven Immuntherapie könnte künftig einen ergänzenden Weg eröffnen.

Patienten würden dabei fertige Antikörper erhalten, die für einen begrenzten Zeitraum vor schweren Reaktionen schützen. Bis zu einer Anwendung in der Klinik sind allerdings weitere Untersuchungen nötig. Dennoch liefert die Studie einen wichtigen Baustein für die Entwicklung präziserer und möglicherweise schneller wirksamer Behandlungsstrategien bei schweren Allergien.

Bis zu einer praktischen Anwendung seien jedoch weitere Untersuchungen erforderlich. Die Forscher sehen in ihrem Ansatz dennoch einen wichtigen Baustein für die Entwicklung präziserer Behandlungsstrategien. Diese könnten schneller wirken als bisherige Therapien gegen schwere Allergien.

Publikation: Aagaard, J.B., Gandini, R., Ballegaard, A.S.R. et al.: Nanobody-based IgG simultaneously inhibit the allergenic and enzymatic activity of the dominant honeybee venom allergen. *Nat Commun* 17, 1814 (2026). <https://doi.org/10.1038/s41467-026-69572-0>.

red



Neue Einblicke in schwere Allergien: Im Mittelpunkt der Untersuchung stand das Hauptallergen im Honigbienengift.

FRANK RUMPENHORST/DPA (SYMBOLFOTO)